

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Walter Schuster

Franz Resl

Volksschriftsteller und Humorist, 3.5.1883–6.1.1954

Reslweg, benannt 1955

Kurzbiographie

Franz Resl wurde am 3. Mai 1883 in Linz geboren. Seine Eltern betrieben eine Wildbret- und Geflügelhandlung an der Linzer Herrenstraße. Nach der Volksschule an der Spittelwiese und der Unterstufe im Gymnasium wechselte Resl in die Eisenbahnakademie in Linz. 1902 erhielt er eine Anstellung bei den k. k. Staatsbahnen. Nach vier Jahren im Verkehrsdienst wurde er Rechnungsbeamter in der Leitung der Bahnwerkstätten in Linz. Als Einjährig-Freiwilliger diente er im Infanterieregiment Nr. 59 „Erzherzog Rainer“. 1907 heiratete er Anna, geborene Kaltenböck, 1910 kam Sohn Franz zur Welt. Während des Ersten Weltkriegs galt Franz Resl aus Krankheitsgründen für den Frontdienst als untauglich und machte stattdessen beim Stationskommando Linz und als Adjutant bei verschiedenen Eisenbahn-Betriebsbataillonen in Galizien, Russisch-Polen und Italien Dienst. Er erlangte schließlich den Rang eines Oberleutnants und wurde mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet.¹

Wie viele andere Menschen auch wurde Resl ein Opfer der Inflation der Nachkriegszeit. Nachdem er bereits als Angehöriger der Eisenbahn nebenbei als Humorist öffentlich aufgetreten war, nutzte er seine Ruhestandsversetzung bei der Bundesbahn im Jahr 1922 dazu, sich beruflich umzuorientieren. Er startete eine Karriere als humoristischer Vortragskünstler in Österreich, Deutschland und den deutschsprachigen Gebieten der Tschechoslowakei. 1924 erschien sein Vortragsbuch „Da is amal, Da san amal, Da hat amal“, das mehrere Fortsetzungen erfuhr. Er schrieb Beiträge in diversen Printmedien und trat auch in Radiosendungen auf. Seine Erfolge setzten sich im NS-Staat fort, wo er als populärer Alleinunterhalter galt.²

¹ Adalbert-Stifter-Institut / StifterHaus, Franz Resl, eigenhändiger Lebenslauf, 31.5.1933; BArch Berlin, Franz Resl, RKK, Lebenslauf (1938); AStL, Gemeinderatskartei, Franz Resl, Buchhandlung Franz Resl jun. an Archiv am 23. November 1966; Adalbert-Stifter-Institut / StifterHaus, Karin Gradwohl-Schlacher, Kurzbiographie Franz Resl; ÖStA, AdR, Deutsche Wehrmacht 1938–1945, Franz Resl, Wehrstammbuch.

² Adalbert-Stifter-Institut / StifterHaus, Franz Resl, eigenhändiger Lebenslauf, 31.5.1933; BArch Berlin, Franz Resl, RKK, Lebenslauf (1938); Adalbert-Stifter-Institut / StifterHaus, Karin Gradwohl-Schlacher, Kurzbiographie Franz Resl.

Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich trat er mit dem Datum 1. Mai 1938 und der Mitgliedsnummer 6,374.665 der NSDAP bei.³ Im Jahr 1939 erlangte er in der „Patenstadt des Führers“ Linz die politische Funktion eines Ratsherrn.⁴

Nach der Internierung im US-Camp „Marcus W. Orr“ in Glaserbach in Salzburg und nach einer Amnestierung durch den Bundespräsidenten konnte Resl seine Karriere als beliebter Humorist fortsetzen.⁵ Franz Resl verstarb am 6. Jänner 1954 in Linz.⁶

Leistungen

Bereits während seiner Zeit bei der Staatsbahn hielt Franz Resl bei Veranstaltungen des „Deutschen Schulvereins“ humoristische Vorträge und wurde dadurch in ganz Oberösterreich bekannt. Er selbst begründete seine künstlerische Tätigkeit wie folgt: „Im Dienste und meinen Fahrten lernte ich die Menschen kennen und ihre Schwächen, lernte sie hassen und lieben, und kam zur Ueberzeugung, dass nur durch ein heiteres ‚Ueber-den-Menschen-stehen‘ ein halbwegs geruhiges Ausharren bis zum natürlichen Ende möglich ist.“⁷

Resl selbst deutete an, dass er durch Schwierigkeiten mit Vorgesetzten, aber auch durch Gehaltskürzungen mehr oder weniger gezwungen gewesen war, aus seiner nebenberuflichen Tätigkeit den Hauptberuf zu machen.⁸ Seine „Lustigen Resl-Abende“ waren ein großer Erfolg und aus seinen Vorträgen entwickelten sich Tourneen, die ihn durch ganz Österreich, aber auch nach Deutschland und die Tschechoslowakei führten. Veranstaltet wurden seine Vortragsabende meistens von diversen Vereinen wie zum Beispiel Volksbildungs-, Gesangs- und Turnvereinen.⁹

Resls Kunst lag bei seinen Auftritten nicht so sehr an der Lustigkeit der erzählten Geschichten selbst, sondern vielmehr an der Art des Vortrags: Er konnte sehr gut durch Stimme, Sprache und Mimik unterschiedliche Personen und Berufsgruppen seiner oberösterreichischen Heimat darstellen, was die Komik seiner Erzählungen erhöhte.¹⁰ Politische Inhalte scheinen in den Auftritten Resls nicht vermittelt worden zu sein. Diesen Eindruck erhält man auch aus

³ BArch Berlin, NSDAP-Gaukartei, Franz Resl.

⁴ AStL, NS-Zeit, B 36a, Ratsherren, Karteikarte Franz Resl sen.

⁵ Adalbert-Stifter-Institut / StifterHaus, Karin Gradwohl-Schlacher, Kurzbiographie Franz Resl.

⁶ Ebenda.

⁷ Adalbert-Stifter-Institut / StifterHaus, Franz Resl, eigenhändiger Lebenslauf, 31.5.1933.

⁸ Ebenda.

⁹ BArch Berlin, Franz Resl, RKK, Fragebogen Reichsschrifttumskammer, 27.9.1938.

¹⁰ Vgl. hierzu z.B. Tages-Post vom 6. November 1931, 11.

einem Bericht des NS-Organs „Linzer Volksstimme“ im November 1925 über einen „Resl-Abend“ im Kaufmännischen Vereinshaus.¹¹

Bereits früh zeigte sich, dass die Konsumenten und Konsumentinnen von Resls Kunst aus allen politischen Lagern kamen: So meinte die Tages-Post im April 1923, dass bei einem „Resl-Abend“ im Kaufmännischen Vereinshaus „von der äußersten Rechten bis zum spießigsten Zipfel der Linken“ alle vertreten waren. Auf die anwesenden Anhänger unterschiedlicher Parteien anspielend, wurde berichtet, dass „rote und weiße Nelken und Kornblumen zu einem Riesenstrauß gebunden [waren], über den in einmütiger Lust Hakenkreuz und Sowjetstern strahlten“.¹² Insofern kann es nicht verwundern, dass auch das sozialdemokratische „Tagblatt“ Werbung für die Auftritte Resls machte.¹³

Von 1926 bis 1929 trat Resl als Komiker am Linzer Landestheater auf. Er war bekannt dafür, dass er seine Texte selbst verfasste. Gemeinsam mit Karl Emmerich Baumgärtel schrieb er das Lustspiel „Ein nächtlicher Theaterspuk“, das 1928 am Landestheater uraufgeführt wurde.¹⁴

Resls 1924 in Mundart erschienenes Anekdotenbuch „Da is amal, Da san amal, Da hat amal“ war so erfolgreich, dass bis 1934 fünf weitere Bände in einer Gesamtauflage von 100.000 Stück folgten. Im Jahr 1932 gab er unter dem Titel „Lachendes Land und lachende Leut“ eine Sammlung von Gedichten und Prosastücken verschiedener österreichischer Schriftsteller und Schriftstellerinnen (inklusive seiner eigenen Person) heraus. Innerhalb von sechs Wochen wurden 15.000 Exemplare des Werks verkauft. Weitere Bücher waren „Aus meiner fröhlichen Werkstatt“ (1933) und „Humor im Alltag“ (1936).¹⁵ Insgesamt lag seine schriftstellerische Tätigkeit vor allem im Verfassen von heiteren und ernsten Kurzgeschichten sowohl in Hochdeutsch wie auch in Mundart.¹⁶

Auch wenn Resls erstes Buch unter der Rubrik „Völkische Buchbesprechungen“ im NS-Organ „Linzer Volksstimme“ rezensiert wurde, war der Inhalt unpolitisch. So konnte die

¹¹ Vgl. Linzer Volksstimme vom 21. November 1925, 7. Zum unpolitischen Charakter der Vorträge Resls vgl. auch die Besprechung eines „Resl-Abends“ in Wien im April 1928 (Tages-Post vom 27. April 1928, 5).

¹² Tages-Post vom 13 April 1923, 4.

¹³ Vgl. Tagblatt vom 11. Dezember 1926, 9; ebenda, 31. Dezember 1926; ebenda, 12. November 1927, 13; ebenda, 4. Dezember 1927, 14. Siehe auch Tagblatt vom 10. November 1926, 4: „Franz Resl ist ein Vortragskünstler unverfälschten, nie versagenden Humors, welcher durch seine Vortragsweise, Charakterisierungskunst seine Zuhörerschaft stets in lachendem Banne hält.“

¹⁴ Ebner/Ebner/Weißengruber, Literatur in Linz, 500.

¹⁵ Adalbert-Stifter-Institut / StifterHaus, Franz Resl, eigenhändiger Lebenslauf, 31.5.1933; BArch Berlin, Franz Resl, RKK, Lebenslauf (1938); ebenda, Fragebogen Reichsschrifttumskammer, 27.9.1938; Resl, Da is amal Band 6 (1937); Resl, Lachendes Land; Resl, Aus meiner fröhlichen Werkstatt; Resl, Humor im Alltag.

¹⁶ BArch Berlin, Franz Resl, RKK, Fragebogen Reichsschrifttumskammer, 27.9.1938.

Volksstimme auch nur feststellen, das Werk sei „ein psychologisches Dokument dafür, dass der lebenslustige österreichisch-bajuvarische Stamm in der harten Nachkriegszeit das Lachen nicht verlernt hat“.¹⁷ Eine Durchsicht mehrerer Werke Resls durch den Autor ergab den weitestgehend unpolitischen Charakter der Texte.¹⁸ Resls Verbundenheit mit seiner Heimatstadt zeigte sich darin, dass in den erzählten Geschichten des Öfteren Linz erwähnt wurde.¹⁹

Ab dem Jahr 1930 schrieb Resl regelmäßig für die Linzer „Tages-Post“ und andere Tageszeitungen und Zeitschriften in ganz Österreich.²⁰ Seine Karriere im Rundfunk startete im September 1934 mit dem „Bunten Abend“ im Sender München. In der Folge trat er in reichsdeutschen Sendern und später auch bei Radio Linz und dem Sender Wien auf.²¹

Resl konnte relativ bald nach 1945 seine berufliche Tätigkeit wieder fortsetzen. Im „Jägermayrhof“ der Familie Schenkenfelder trat er öfters zu „Resl-Abenden“ auf.²² 1950 erschien das Buch „Der unheilbare Optimist. Humor in Reim und Prosa“. Die mehrere Jahre im Rundfunk ausgestrahlte Sonntagvormittagssendung „Frühschoppen beim Reslwirt“ zählte in der Nachkriegszeit zu den erfolgreichsten Produktionen des Linzer Studios für den Sender Rot-Weiß-Rot. Die Mischung aus Resl-Witzen und Volksmusik ließ eine authentische Wirtshausstimmung aufkommen, sodass viele meinten, das Gasthaus „Reslwirt“ gebe es tatsächlich.²³

Franz Resl repräsentierte den Typ des gemütlichen Kleinbürgers, der sich bei den Zeitgenossen und Zeitgenossinnen – über alle politischen Systemwechsel hinweg – einer sehr großen Beliebtheit erfreute. In Linz war er zu seinen Lebzeiten der wohl bekannteste einheimische Schriftsteller und Unterhaltungskünstler.²⁴

¹⁷ Linzer Volksstimme vom 10. Mai 1924, 8.

¹⁸ Auch wenn die Geschichten neu aufgelegt wurden, erfolgten die Anpassungen offenbar nur sehr behutsam. Als Rücksichtnahme auf die Verhältnisse in der NS-Zeit kann die Geschichte „Da is amal oana von da Landesregierung ...“ gedeutet werden: Steht im Ursprungstext aus dem Jahr 1924 nur, dass ein Doktor der Landesregierung einen Landbürgermeister besucht hat, so wurde in der Fassung von 1940 die Bemerkung „is a schan guat dreiß'g Jahr aus“ (ist auch schon gut dreißig Jahre her) eingefügt, um jeden Bezug zur Gegenwart zu vermeiden (vgl. Resl, Da is amal, 1924, 41, und Resl, Da is amal, 1940, 36). Die Geschichte „Da is amal a Landtagskandidat ...“ wurde 1940 mit der Bemerkung „wia's nu dö vielen Parteien geben hat“ (als es noch die vielen Parteien gegeben hat) eingeleitet (Resl, Da is amal, 1940, 59). Auch die von Gauleiter und Reichsstatthalter Eigruber 1943 den „lieben Soldaten“ gewidmete Ausgabe enthielt unpolitische Resl-Geschichten (Resl, Da is amal, 1943).

¹⁹ Vgl. z.B. Resl, Da is amal Band 2 (1940).

²⁰ Adalbert-Stifter-Institut / StifterHaus, Franz Resl, eigenhändiger Lebenslauf, 31.5.1933.

²¹ BArch Berlin, Franz Resl, RKK, Fragebogen Reichsschrifttumskammer, 27.9.1938; Radio Wien, Illustrierte Wochenschrift der Österr. Radioverkehrs-A.-G. vom 1. März 1935, 29.

²² Gläser, Da is amal, I.

²³ Ebenda; Ebner/Ebner/Weißengruber, Literatur in Linz, 501 f. und 605; Resl, Optimist.

²⁴ Ebner/Ebner/Weißengruber, Literatur in Linz, 500.

Problematische Aspekte

In seinem im Mai 1933 verfassten Lebenslauf schrieb Franz Resl über seine Eltern: „Beide waren bodenständige Oberösterreicher und liebten ihre Heimat über alles und waren deutsch im Denken und Fühlen.“²⁵ Dies galt wohl auch für Resl selbst, der – nach eigenen Angaben – zwischen 1902 und 1933 der Deutschnationalen Partei bzw. der Großdeutschen Volkspartei angehörte.²⁶ In seinem Lebenslauf ließ er 1933 Kritik an den politischen Verhältnissen in Österreich anklingen: „Und doch bin manchesmal arg verdrossen, wenn ich sehen muss, wie man im deutschen Oesterreich verachtet wird, wenn man deutsch fühlt und denkt und einem ein künstlich geschaffenes ‚Oesterreichertum‘ mit dem Gummiknüppel eingebleut wird, nur damit landfremde Elemente sich bei uns wohl und sicher fühlen.“²⁷ Mit „landfremden Elementen“ konnten nach der damaligen Diktion nur Juden und Jüdinnen gemeint sein, was einen Hinweis für den Antisemitismus des „Humoristen“ Resl bereits vor 1938 gibt.

Ende Dezember 1933 widmete Franz Resl „allen anonymen Briefschreibern und Denunzianten“ einige Verse in der „Alpenländischen Morgen-Zeitung“. Resls Worte erschienen unter dem Titel „Vorsicht! Nicht reizen!“ Er prangerte die „Leisetreter“, „Freundverräter“, „Husser und Treiber“ sowie die „anonymen Briefschreiber“ an, die ihre Fahne geschickt nach dem Wind ausrichten und ihre Gesinnung „dreimal täglich“ ändern würden. Diese Leute würden – unter Verdrehung der Wahrheit – Menschen für „klingendes Judasgeld“ denunzieren, was diesen Heim und Stellung kosten könne: „Was schert uns Volk, was schert uns Ehre, Wir haben eine eigene Lehre: [...] Wir denunzieren die ehrlichsten Leute Und teilen uns grinsend die Beute.“²⁸ Wenn man die politische Ausrichtung der Zeitung bedenkt, die offensichtlich ein Forum für die Parteigänger der verbotenen NSDAP darstellen sollte, so war klar, dass mit den Denunzianten die Anhänger der Dollfuß-Regierung und mit den Denunzierten die NS-Sympathisanten gemeint sein sollten.²⁹

²⁵ Adalbert-Stifter-Institut / StifterHaus, Franz Resl, eigenhändiger Lebenslauf, 31.5.1933.

²⁶ BArch Berlin, Franz Resl, RKK, Fragebogen Reichsschrifttumskammer, 27.9.1938; ebenda, Politische Beurteilung der Gauleitung Oberdonau, 24.11.1938; siehe auch Baur/Gradwohl-Schlacher, Literatur, 348.

²⁷ Adalbert-Stifter-Institut / StifterHaus, Franz Resl, eigenhändiger Lebenslauf, 31.5.1933.

²⁸ Alpenländische Morgen-Zeitung vom 31. Dezember 1933, 3.

²⁹ Zur politischen Ausrichtung der Alpenländischen Morgen-Zeitung siehe Rohleder, Oberösterreichische Tages- und Wochenzeitungen, 57–60.

Mitglied der NSDAP und der SA

Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich gab Franz Resl an, bereits im Jahr 1933 in Linz der NSDAP beigetreten zu sein. Besondere Tätigkeiten für die Partei vor 1938 wollte er freilich nicht anführen: „Über meine Betätigung als Nationalsozialist zu urteilen bzw. zu berichten muss ich anderen überlassen, weil ich selbst nicht den Werte meiner Kleinarbeiten im Dienste der NSDAP abschätzen kann.“ Allerdings berief er sich auf den Kreisleiter der illegalen Partei, Josef Wolkerstorfer, der über ihn Auskunft geben könne.³⁰ Mit Wolkerstorfer hatte er einen nicht unbedeutenden Fürsprecher nominiert, war dieser doch inzwischen zum Oberbürgermeister von Linz aufgestiegen.³¹

Während die zuständige Linzer Ortsgruppe Resls „Verhalten in der Verbotszeit“ als „gut“ charakterisierte und ihn der alten Mitgliedsnummer für würdig ansah,³² konnten sich die übergeordneten Parteistellen im Reich dieser Meinung nicht anschließen: Resl wurde bloß mit dem Datum 1. Mai 1938 und der Mitgliedsnummer 6,374.665 in die NSDAP aufgenommen.³³ Zwar zählte er damit zu den besonders privilegierten Parteigenossen, denen Leistungen für die Partei bereits vor 1938 zugebilligt wurden, als „Altparteigenosse“ galt er damit aber nicht.³⁴

Im Oktober 1940 verlangte Resl vom Gauschatzmeister der NSDAP in Oberdonau, das Datum seines Beitritts in die Partei richtigzustellen. Er sei bereits am 7. Oktober 1932 – am selben Tag wie seine Frau – beigetreten. Während bei seiner Frau dieses Beitrittsdatum mit der Nummer 1,387.235 anerkannt worden sei, habe man ihm selbst nur die Mitgliedsnummer 6,374.665 und das Datum 1. Mai 1938 zugeteilt.³⁵

In Zusammenhang mit seinem Versuch, das frühere Eintrittsdatum in die Partei zugesprochen zu bekommen, führte Resl im Juli 1942 weitere Leistungen und Verdienste für die NSDAP vor 1938 an: So habe er in seiner Wohnung Propagandamaterial und eine Mitgliederkartei versteckt gehalten, für arbeitslose Parteigenossen Geld und Kleidungsstücke gesammelt und er sei auch von der Polizei mit Hausdurchsuchungen bedacht worden. Zudem seien seine Vortragsabende von verschiedenen Bezirkshauptmannschaften in Niederösterreich verboten worden. In Wien, wenn er bei Nationalsozialisten vorgetragen habe, sei er stets unter polizei-

³⁰ BArch Berlin, R 9361-II, 1062913, Franz Resl, Personal-Fragebogen, 21.5.1938.

³¹ Zu Wolkerstorfer siehe Schuster, NS-Kommunalpolitik, 208–218.

³² BArch Berlin, R 9361-II, 1062913, Franz Resl, Personal-Fragebogen, 21.5.1938.

³³ BArch Berlin, NSDAP-Gaukartei, Franz Resl.

³⁴ Vgl. Schuster, Entnazifizierung Magistrat, 126; Schuster, NS-Kommunalpolitik, 260.

³⁵ BArch Berlin, R 9361-II, 1062913, Franz Resl, Resl an Gauschatzmeister Oberdonau, 29.10.1940.

licher Überwachung gestanden. Resl führte keinen Geringeren als Gauleiter und Reichsstatthalter August Eigruher als Zeugen an, „dass ich ein altes und für die Sache stets tätiges Mitglied war“. Eigruher habe ihn auch zum Ratsherrn der Stadt Linz gemacht. Resl führte weiters an, dass er auch Führer bei der SA-Gruppe Alpenland geworden sei.³⁶

Schließlich bestätigte auch die NSDAP-Ortsgruppe Hessenplatz, dass Resl „als illegales Mitglied“ bekannt sei.³⁷ Auch vom Linzer Kreisleiter Wiesmayr wurden die Angaben bestätigt.³⁸

Die für das Mitgliedschaftswesen verantwortlichen zentralen Parteistellen sahen die Sache freilich anders: Eine frühere Mitgliedschaft Resls in der Partei sei weder in der Reichskartei noch in der Kartei der früheren Landesleitung Österreich vermerkt. Eine Rückdatierung des Aufnahmetages und die Zuteilung einer niedrigeren Mitgliedsnummer sei „aus grundsätzlichen Erwägungen“ nicht möglich. Allerdings hatte die Reichsleitung der NSDAP nichts dagegen, dass im Mitgliedsbuch Resls vermerkt werde, „dass sich der Genannte bereits vor seiner Aufnahme in die NSDAP für die Bewegung betätigt hat“. Die wegen Resls Reklamationen erfolgte Überprüfung des Aufnahmedatums und der Mitgliedsnummer seiner Ehefrau ergab jetzt auch, dass diese versehentlich zugeteilt worden waren, was nunmehr korrigiert wurde.³⁹

Im November 1938 konnte Resl in einem Fragebogen außer seiner Zugehörigkeit zur NSDAP nur die Mitgliedschaft in der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) anführen.⁴⁰ Im Jahr 1940 trat er allerdings in die SA als Sturmführer (entsprach dem Rang eines Leutnants bei der Wehrmacht) ein. 1942 wurde er zum SA-Obersturmführer (Oberleutnant) befördert. In seiner Funktion leitete er Kameradschaftsabende der SA.⁴¹

Mitglied der Reichsschrifttumskammer

Im September 1938 beantragte Franz Resl die Aufnahme in die Reichsschrifttumskammer. Auch in diesem Fragebogen gab er an, bereits 1933 der NSDAP beigetreten zu sein. Er führte auch an, in den letzten Jahren durch die österreichischen Behörden wegen seiner nationalen Einstellung wiederholt Schwierigkeiten gehabt zu haben, was auch zu Auftrittsverboten geführt habe.⁴²

³⁶ BArch Berlin, R 9361-II, 1062913, Franz Resl, Resl an Gauschatzmeister Oberdonau, 14.7.1942.

³⁷ Ebenda, Ortsgruppe Hessenplatz an Gauschatzmeister, 15.7.1942.

³⁸ Ebenda, Wiesmayr an Gauschatzamt, 23.7.1942.

³⁹ BArch Berlin, R 9361-II, 1062913, Franz Resl, Anweisung an Gauschatzmeister Oberdonau, 13.1.1943.

⁴⁰ BArch Berlin, Franz Resl, RKK, Fragebogen Reichsschrifttumskammer, 27.9.1938.

⁴¹ OÖLA, LG Linz, Sondergerichte, VgVr 1062/1947, Franz Resl, 3 f., Aussage Resl, 15.1.1947.

⁴² BArch Berlin, Franz Resl, RKK, Fragebogen Reichsschrifttumskammer, 27.9.1938.

Im November 1938 bestätigte das Gaupersonalamt Oberdonau, dass Resl seit 1933 Mitglied der NSDAP und „ein verlässlicher Nationalsozialist“ sei. Er biete die Gewähr, „dass er sich für den NS Staat restlos einsetzen wird“.⁴³ Zudem bestätigte im März 1939 die Gestapo, Staatspolizeistelle Linz, der Reichsschrifttumskammer, dass Resl illegales Mitglied der NSDAP sei und einen sehr guten Leumund genieße: „Er bietet die unbedingte Gewähr, daß er für die Belange des NS-Staates restlos eintritt.“⁴⁴

Im März 1939 wurde Resl mit Wirkung vom 1. Juli 1938 als Mitglied in die Reichsschrifttumskammer aufgenommen, im April 1939 erhielt er seinen Mitgliedsausweis.⁴⁵ Offenbar hatten die Angaben Resls im Fragebogen der Reichsschrifttumskammer, in den Zwanzigerjahren einem „Freimaurer-Kränzchen“ angehört zu haben,⁴⁶ keine negativen Auswirkungen auf seine Reputation im NS-Staat gehabt. Nach Resls späteren Angaben hatte ihm der Kreisleiter der NSDAP, Karl Wiesmayr, erklärt, „dass mich die Partei in Folge meiner Popularität brauche und daher selbstverständlicherweise von diesem ‚Makel‘ Abstand nehmen würde“.⁴⁷

Franz Resl gab gegenüber der Reichsschrifttumskammer sein Einkommen im Jahr 1941 mit 10.624,70 Reichsmark brutto an. 9.239,70 Reichsmark rührten von Buchveröffentlichungen her, 1.385 Reichsmark aus seiner Vortragstätigkeit.⁴⁸

Ratsherr der Stadt Linz

Als „Ratsherren“ wurden in der Deutschen Gemeindeordnung die Gemeinderäte in den Städten bezeichnet. Es handelte sich demnach um eine Einrichtung, die in Österreich schon sehr lange bekannt war. Freilich hatten die Gemeinderäte im NS-Staat nicht jene Kompetenzen wie in einer Demokratie, wo sie – als Gremium – die oberste Entscheidungsgewalt in der Kommune verkörperten bzw. verkörpern. Nach nationalsozialistischem Recht waren die Ratsherren nur „Ehrenbeamte“, die gegenüber dem Oberbürgermeister bloß eine beratende Stimme hatten. Sie sollten ihn in jeder Hinsicht unterstützen und seine angeordneten Maßnahmen gegenüber der Bevölkerung vertreten.⁴⁹

⁴³ BArch Berlin, Franz Resl, RKK, Gaupersonalamt Oberdonau, Politische Beurteilung, 24.11.1938.

⁴⁴ Ebenda, Gestapo Linz an Reichsschrifttumskammer, 20.3.1939.

⁴⁵ Ebenda, Reichsschrifttumskammer an Resl, 31.3.1939; ebenda, Reichsschrifttumskammer an Resl, 27.4.1939.

⁴⁶ Siehe ebenda, Fragebogen Reichsschrifttumskammer, 27.9.1938.

⁴⁷ Vgl. OÖLA, LG Linz, Sondergerichte, VgVr 1062/1947, Franz Resl, 17–19, Vernehmung des Beschuldigten, 24.9.1947.

⁴⁸ BArch Berlin, Franz Resl, RKK, Erklärung für die Reichsschrifttumskammer, 1.3.1942.

⁴⁹ Schuster, NS-Kommunalpolitik, 271 f.

Für die Stadt Linz wurden 36 Ratsherren nominiert. Ernannt wurden sie vom Linzer Kreisleiter Karl Wiesmayr als Beauftragten der NSDAP. Wegen des besonderen Status von Linz als „Patenstadt des Führers“ und „Führerstadt“ übernahm zumindest seit August 1939 kein Geringerer als Gauleiter August Eigruber selbst das Amt des Parteibeauftragten für Linz. Bestellt wurden die Ratsherren formal von Oberbürgermeister Josef Wolkerstorfer.⁵⁰ Etwaige Meinungsunterschiede der beteiligten NS-Funktionäre waren praktisch ausgeschlossen, hatten doch Eigruber, Wolkerstorfer und Wiesmayr bereits in der illegalen Zeit der Partei gut zusammengearbeitet.⁵¹

Die Ratsherren sollten idealerweise alle Bevölkerungsschichten und Stadtteile repräsentieren.⁵² 33 von ihnen – darunter Resl – wurden bereits am 6. Dezember 1938 berufen. Am 3. Februar 1939 legten sie gegenüber dem Oberbürgermeister das Gelöbnis als Ratsherr ab, drei weitere Ratsherren wurden zehn Tage später angelobt.⁵³

Auch wenn die Tätigkeit der Ratsherren nur eine beratende sein sollte, befand sich Resl in einer illustren Runde: Der prominenteste Vertreter war zweifellos der Führer des SS-Oberabschnitts Donau, SS-Gruppenführer Ernst Kaltenbrunner. Auch der Führer des SS-Abschnitts VIII, SS-Oberführer Otto Jungkunz, und der Führer der SA-Brigade 94 (Oberdonau), SA-Brigadeführer Gustav Nohel, gehörten dem Ratsherrenkollegium an.⁵⁴ Weitere Ratsherren waren der Präsident der Handwerkskammer und Präsident der Allgemeinen Sparkasse, Ernst Ertl, der von Hitler persönlich als Ratsherr nominierte Direktor des Landesmuseums, Theodor Kerschner, der Fabrikant und Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer, Konrad Rosenbauer, und der Direktor der „Reichswerke Hermann Göring“, Friedrich Sprick, aber auch die früheren Bürgermeister der nach Linz eingemeindeten Ortschaften Ebelsberg und St. Magdalena, Franz Proschko und Max Traunmüller.⁵⁵

Resl übernahm aber auch noch eine andere Funktion, er wurde einer der „Beiräte“ der Stadt. Wolkerstorfers Nachfolger als Oberbürgermeister, Leo Sturma, bestellte – in Übereinstimmung mit den Bestimmungen der Deutschen Gemeindeordnung – Beiräte, die ihn selbst

⁵⁰ Schuster, NS-Kommunalpolitik, 273 und 307.

⁵¹ Ebenda, 305.

⁵² Ebenda, 273–276.

⁵³ AStL, NS-Zeit, B 36a, Ratsherren, Karteikarte Franz Resl sen.; Schuster, NS-Kommunalpolitik, 273.

⁵⁴ Schuster, NS-Kommunalpolitik, 274.

⁵⁵ AStL, NS-Zeit, B 36a, Ratsherren, Liste (Stand: 1939); ebenda, Karteikarten Ing. Ernst Ertl, Dr. Theodor Kerschner, Dr. Franz Proschko und Dr. Friedrich Sprick; AStL, Gemeinderatskartei, Dipl.-Ing. Ernst Ertl; Kammernachrichten, Jg. 13, Nr. 43 vom 24. Oktober 1959, 3; ebenda, Theodor Kerschner, Kerschner an Archiv, eingelangt am 24. November 1966; ebenda, Dr. Franz Proschko, Schreiben des Neffen an Archiv vom 27. November 1966; ebenda, Dipl.-Ing. Konrad Rosenbauer, Rosenbauer an Archiv am 22. November 1966; ebenda, Max Traunmüller, Vermerke über Funktionen.

sowie die Mitglieder des Stadtrates beraten sollten. Die ins Auge gefassten Personen, die für 25 Bereiche – von der Stadtgestaltung über Kultur zu Wirtschaft und kommunaler Infrastruktur – nominiert wurden, kamen aus dem Kreis der Ratsherren. Nicht weniger als 29 der 36 Ratsherren bekleideten das Amt eines Beirates.⁵⁶ Resl erhielt gleich mehrere Aufgabengebiete zugeteilt: Er wurde Mitglied in vier Beiräten, und zwar für Theater, Bildende Kunst, Schrifttumspflege sowie Stadtgestaltung und Stadtpflege.⁵⁷ Im Bereich der Kultur wurden große Arbeitstagungen durchgeführt, deren Referate auf überregionales Interesse stießen. Sonst dürften die Aktivitäten und Erfolge der Beiräte überschaubar gewesen sein.⁵⁸

Franz Resl vertrat die Stadt Linz auch im Aufsichtsrat der „Hotelgesellschaft“, die die Aufgabe hatte, gemäß Hitlers Wünschen ein repräsentatives Hotel zu errichten.⁵⁹

Linzer Fasching

Franz Resl wurde von Oberbürgermeister Wolkerstorfer mit der Gesamtleitung über den Linzer Fasching des Jahres 1939 betraut.⁶⁰ Nach dem Willen der nationalsozialistischen Machthaber sollte es ein richtiger „Volksfasching“ mit tagelangen Feiern werden.⁶¹ Der Fasching stand unter dem generellen Motto „Linz lacht und tanzt wieder“. Außerdem wurde die Parole ausgegeben, „dass jeder ohne Ausnahme mittun muss“. Alle Organisationen und Vereine, besonders aber die Jugend, hatten sich in den Dienst der Sache zu stellen.⁶²

Anfang Jänner 1939 gab Resl in der NS-Presse eine Vorschau auf die bevorstehenden Feierlichkeiten: Im Volksgartensaal sollte der „erste Linzer Luftschutzball“ stattfinden. Als „glanzvollen Auftakt des Linzer Faschings“ kündigte Resl jedoch den „SS-Ball“ im Kaufmännischen Vereinshaus an.⁶³ Tatsächlich besuchten annähernd 1.000 Personen diesen Ball, an dem das „Führerkorps der Partei, der Wehrmacht und der Behörden des Gaues“ teilnahm. SS-Gruppenführer und Staatssekretär Kaltenbrunner und Gauleiter Eigruher waren ebenso anwesend wie die hohen SS-Führer Jungkunz, Langoth, Pfeil und Sammern-Frankenegg, aber auch der Linzer Oberbürgermeister Wolkerstorfer.⁶⁴ Zumindest von der Zahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen stellte die Faschingsveranstaltung der SA am 5. Februar den SS-Ball in

⁵⁶ Schuster, NS-Kommunalpolitik, 277 f.

⁵⁷ AStL, NS-Zeit, B 36a, Ratsherren, Karteikarte Franz Resl sen.

⁵⁸ Schuster, NS-Kommunalpolitik, 279.

⁵⁹ AStL, NS-Zeit, B 36a, Ratsherren, Karteikarte Franz Resl sen.; Schuster, NS-Kommunalpolitik, 319.

⁶⁰ Amtsblatt der Stadt Linz vom 1. Dezember 1938, 14.

⁶¹ John, Bevölkerung in der Stadt, 248.

⁶² AStL, Linzer Tagesberichte 1939, 41, Volksstimme, 19.1.1939.

⁶³ Ebenda, 4, Volksstimme, 3.1.1939.

⁶⁴ Ebenda, 8, Volksstimme, 6.1.1939.

den Schatten, waren für diesen Zweck doch 10.000 Karten verkauft worden. Mit einem Ballsaal konnte deshalb nicht das Auslangen gefunden werden, weshalb gleichzeitig im Volksgarten-saal, im Kaufmännischen Vereinshaus, im Redoutensaal des Landestheaters, im Hotel Achleitner in Urfahr sowie im Gasthaus Hönes in Scharlinz gefeiert wurde.⁶⁵

Den Höhepunkt des Linzer Faschings sollte laut Resl aber der große Karnevalsfestzug am 19. Februar 1939 von der Unteren Donaulände über den Hauptplatz entlang der Schmidtorstraße und der Landstraße zum Volksgarten darstellen.⁶⁶ Im Sinne der NS-Ideologie wurden die Themen für diese Veranstaltung vorgegeben: „Heimat“, „Militär“ und „Fremde“.⁶⁷ Im Vorfeld wandte sich das Faschingskomitee wiederholt an die Linzer Bevölkerung mit der Aufforderung, alte Kostüme und Requisiten im Karnevalsbüro abzugeben. Gesucht wurden unter anderem alte Fahnen aller Art, besonders auch die aus der „Systemzeit“.⁶⁸ Einer dieser Aufrufe wurde in Reimform herausgegeben: „Tandlerjuden gibt's nicht mehr, Drum bringt alles zu uns her, Passt auf, aus den alten Fetzen, Machen wir die größten Hetzen.“⁶⁹

Die teilnehmenden Gruppen mussten sich im Voraus mit ihren Kostümideen und der Anzahl ihrer Mitglieder bei der Karnevalskanzlei vorstellen, auch die Festwagen waren mit der zugrundeliegenden Idee und einer Skizze des Wagens anzumelden. Auch die Hausbesitzer und Firmen hatten die Ideen für die Ausschmückung ihrer Häuser den Organisatoren bekanntzugeben.⁷⁰ Einen besonderen Karnevalsschmuck ließ man sich für das arisierte Kaufhaus „Kraus und Schober“ einfallen. An der zum Hauptplatz gerichteten Frontseite des Gebäudes wurde ein großes lächelndes Mondgesicht mit dem Spruchband „Linz lacht und tanzt wieder!“ angebracht.⁷¹

Beim Faschingszug wurde die Heimat durch viele Aufschriften im Dialekt, regionale Spezialitäten, oberösterreichischen Most und Geselchtes, eine überdimensionale Linzer Torte, durch die „Linzer Buam“ und mehrere Blasmusikkapellen repräsentiert. Das Militär war mit einem Flakgeschütz, dem Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und anderem mehr vertreten.⁷² Die Hitler-Jugend stellte einen Trommler- und Fanfarenzug.⁷³

⁶⁵ AStL, Linzer Tagesberichte 1939, 56, Volksstimme, 6.2.1939.

⁶⁶ Ebenda, 4, Volksstimme, 3.1.1939; ebenda, 79, Tages-Post, 15.2.1939.

⁶⁷ John, Bevölkerung in der Stadt, 248.

⁶⁸ AStL, Linzer Tagesberichte 1939, 26, Tages-Post, 16.1.1939; ebenda, 53, Volksstimme, 1.2.1939.

⁶⁹ Ebenda, 45, Volksstimme, 24.1.1939.

⁷⁰ Ebenda.

⁷¹ John, Juden in Linz, 111.

⁷² John, Bevölkerung in der Stadt, 248.

⁷³ AStL, Fotosammlung, Großformate, Album „Karneval 1939“, 3.

Für besonderes Aufsehen und viel Amüsement sorgten die Darstellungen des „Fremden“. Es gab einen „Judenwagen“ des Landestheaters unter dem Motto „Abgestorbene werden wieder lebendig“ und einen „Entrümpelungswagen“, auf dem Puppen die Juden darstellten. Zudem unterhielt das Duo „Sepp und Ebi“ das Publikum mit „Judengstanzl“. Man machte sich offensichtlich einen Riesenspaß daraus, jene Bevölkerungsgruppe, die an Leib und Leben bedroht wurde, noch extra zu verhöhnen.⁷⁴

Ein Wagen des Faschingszuges war mit Mitarbeiterinnen des arisierten Kaufhauses „Kraus und Schober“ besetzt. Es gab auch eine „Negermusik“ und kostümierte „Wilde“. Die Gruppe „Besuch aus den Kolonien“ präsentierte sich mit schwarz bemalten Gesichtern sowie großen Hüten mit der Aufschrift „Jazz“. Der „Auszug der Tschechen“ wurde von einer Gruppe Personen, „groß und klein, dick und dünn, aber allesamt zerrissen und defekt und mit aufgeboGENER Nase“, repräsentiert. Menschen mit Bart, Judenstern, Kruckenkreuz und Hahnenschwanz zeigten sich als „Mischmasch von gestern“. Die als Angehörige der Vaterländischen Front, Führer der Heimwehr, Sträflinge und „Krummnasen im Kaftan“ Verkleideten stellten eine besondere Attraktion dar. Offenbar als besonders lustig betrachtete man die Gruppe der „in Ketten abgeführten letzten Juden“.⁷⁵ Ein Zeitungsartikel berichtete unter dem Titel „O du mein Österreich!“ über die „wohlgelungenen Typen“, die zu sehen waren: „Dass bei Kruckenkreuz und Hahnenschwanz die Juden, die letzten Juden, auch nicht weit waren und dass die ‚Böhmische Musik‘ in der Nähe war, passte ja zusammen.“⁷⁶

Bei dieser Veranstaltung war die regionale und lokale NS-Prominenz höchstrangig – mit Gauleiter August Eigruber an der Spitze – vertreten. An diesen „Ehrengästen“, für die auf dem Adolf-Hitler-Platz eine Festtribüne errichtet worden war, musste der Festzug vorbeidefilieren. Bevor dieser jedoch weiter durch die Stadt ziehen konnte, hatte Franz Resl Oberbürgermeister Wolkerstorfer dafür um Erlaubnis zu bitten.⁷⁷

Der „erste große Linzer Karneval“ war trotz schlechten Wetters überaus erfolgreich, nahmen doch 60 Gruppen mit über 4.000 Teilnehmern und Teilnehmerinnen sowie über 40 Wagen am Faschingszug teil. Mehrere zehntausend Menschen bejubelten die Darbietungen.⁷⁸ In zwei Tagen wurden nicht weniger als 25.000 Festabzeichen mit dem Spruch „Linz lacht und tanzt

⁷⁴ John, Bevölkerung in der Stadt, 248.

⁷⁵ Tages-Post, Mittagblatt vom 20. Februar 1939, 4; John, Bevölkerung in der Stadt, 248; John, Juden in Linz, 109; AStL, Fotosammlung, Faschingszug in Linz, 19.2.1939, Fotos 48/1 und 48/2.

⁷⁶ AStL, Fotosammlung, Großformate, Album „Karneval 1939“, 6, Volksstimme, 20.2.1939.

⁷⁷ Tages-Post, Mittagblatt vom 20. Februar 1939, 3.

⁷⁸ Ebenda; Völkischer Beobachter vom 20. Februar 1939, 6; AStL, Linzer Tagesberichte 1939, 79, Tages-Post, 15.2.1939.

wieder“ abgesetzt.⁷⁹ Die NS-Presse bemühte sich aufzuzeigen, „dass eine ehemals sterbende Stadt, ein ganzer wirtschaftlich buchstäblich an den Rand des Abgrundes gekommener Gau nach nicht einmal einem Jahr unter nationalsozialistischer Führung ein Freudenfest des Karnevals begehen konnte [...].“⁸⁰ Die „Volksstimme“ feierte jedenfalls den Linzer Faschingszug als „Franz Resls größten Erfolg“.⁸¹ Freilich muss es auch Kritik am betont lustigen Treiben gegeben haben, fühlte sich doch Resl selbst dazu veranlasst, zu erklären, dass niemand zum Lustigsein gezwungen werde, „wenn es auch die Gerüchtemacher behaupten“.⁸² Tatsächlich dürfte Resl – wie er selbst in der NS-Presse andeutete – anonyme „saugrobe“ Zuschriften aus der Bevölkerung erhalten haben.⁸³

Propaganda während der NS-Herrschaft

Franz Resl veröffentlichte während der NS-Zeit Texte im „Heimatblatt“, dem „Parteiamtlichen Blatt der NSDAP“, das in Oberdonau als Wochenzeitung in mehreren Regionalausgaben erschien.⁸⁴ In der in Mundart verfassten Kolumne „A weng raunzen schad’t net“ (Ein wenig jammern schadet nicht) schilderte er jedesmal ein fiktives Gespräch zwischen mehreren Nationalsozialisten. Das Schema dieser Gespräche sah in der Regel so aus, dass sich zwei Männer unterhielten und ein Dritter am Ende dazu aufrief, nicht zu plaudern, sondern den Arbeiten und Pflichten nachzugehen. Die NS-Anhänger mokierten sich vor allem über Andersdenkende: „Und wann s’ nu soviel mit Dreck schmeißen, si wern das deutsche Volk am Aufstieg net hindern.“ (Und wenn sie noch so viel mit Schmutz um sich werfen, werden sie das deutsche Volk nicht am Aufstieg hindern können). Die Männer machten sich auch über den „österreichischen Menschen“ lustig, während sie die nationalsozialistische Volksgemeinschaft hochleben ließen.⁸⁵

Generell diente die Kolumne dazu, unverhohlene Propaganda für den NS-Staat zu machen: Man solle die Zweifler aufklären und jeder könne dazu einen Beitrag leisten. Mitbauen an Großdeutschland müssen alle, der „Führer“ brauche jeden Mann.⁸⁶ Gelobt wurde das faschis-

⁷⁹ AStL, Fotosammlung, Großformate, Album „Karneval 1939“, 36; AStL, Linzer Tagesberichte 1939, 66, Volksstimme, 18.2.1939.

⁸⁰ AStL, Fotosammlung, Großformate, Album „Karneval 1939“, 1, Volksstimme, 20.2.1939.

⁸¹ AStL, Linzer Tagesberichte 1939, 68, Volksstimme, 20.2.1939.

⁸² Ebenda, 79, Tages-Post, 15.2.1939.

⁸³ Innviertler Heimatblatt vom 28. Jänner 1939, 5.

⁸⁴ Zu den Regionalausgaben des Heimatblattes siehe Gustenau, Mit brauner Tinte, 113–117.

⁸⁵ Innviertler Heimatblatt vom 28. Jänner 1939, 5.

⁸⁶ Innviertler Heimatblatt vom 12. November 1938, 4.

tische Franco-Regime, während gegen Kommunisten und Juden gehetzt wurde. Vor allem gegen Juden und Jüdinnen wurde Stimmung gemacht: „Mei Liaba, so lang net überall d' Juden ausgeschalt sand, so lang wird koa Fried. Dös sand dö ewigen Hetzer und Zünder!“ (Mein Lieber, solange nicht überall die Juden ausgeschaltet sind, solange wird es keinen Frieden geben. Das sind die ewigen Hetzer und Zünder). Die Amerikaner sollten – so die beiden Nationalsozialisten – die Juden aus Europa holen. Der eine Mann meinte: „Sand do eh so viel gscheit und brav und fleißi, dö Juden. Warum fahrn s' denn nachad net umi nach Amerika? Wir gaben s' gern her und verlangen net oan Pfenning dafür.“ (Sind doch ohnehin so gescheit, brav und fleißig, die Juden. Warum fahren sie denn dann nicht hinüber nach Amerika? Wir geben sie gerne her und verlangen nicht einen Pfenning dafür). Der andere entgegnete: „Im Gegenteil. Auf drei alte Juden geben mir eah nu fünf alte Jüdinnen drauf.“ (Im Gegenteil. Auf drei alte Juden geben wir ihnen noch fünf alte Jüdinnen dazu).⁸⁷

Juden und Jüdinnen zählten zu den beliebtesten Themenschwerpunkten in den Gesprächen: Juden und „jüdische Manieren“ würden jetzt nicht mehr geduldet.⁸⁸ Die Juden hätten immer behauptet, „sö sand dö Gscheitern und daweil warn s' netta frech wie dö Wanzn“ (... sie sind die Gescheiterten und dabei waren sie nur frech wie die Wanzen). Darum gehe es ihnen nun wie den Wanzen, „sö wern gliefert“ (sie werden schwer bestraft): „Bluatsauger kinnan ma bei uns net brauchen.“ (Bluatsauger können wir bei uns nicht brauchen). Ein Land nach dem anderen würde jetzt erkennen, dass die Juden „Ungeziefer“ sind.⁸⁹

Hoffentlich höre das „dumme Gerede“ von den „armen Juden“ bald auf.⁹⁰ Es gebe reiche Leute, die Erbarmen mit den Juden hätten, die Juden seien aber an dem Elend im Land schuld.⁹¹ Die ganze Welt würde langsam darauf kommen, wie „menschlich“ die Juden in Wirklichkeit sind. Jetzt werde ihnen die Maske vom Gesicht gerissen, jetzt hätten „s' amal an Herrn gfunden“. Ein Zusammenziehen aller Juden in einem Land könne nicht funktionieren: Wer würde da die schwere Arbeit machen? Und wen sollten sie dann betrügen, wenn keine Christen da sind? Sie müssen nach den vielen „Tepschern“ (Erschütterungen), die sie erlitten hatten, auswandern, etwas anderes würde ihnen nicht übrigbleiben.⁹² Von den Juden lasse man sich nicht mehr ausrauben. Weil man sich das nicht mehr gefallen lasse, seien diese nun

⁸⁷ Innviertler Heimatblatt vom 4. März 1939, 5.

⁸⁸ Innviertler Heimatblatt vom 15. Dezember 1938, 18; Mühlviertler Heimatblatt vom 17. Dezember 1938, 6.

⁸⁹ Mühlviertler Heimatblatt vom 10. Dezember 1938, 2.

⁹⁰ Innviertler Heimatblatt vom 15. Dezember 1938, 19.

⁹¹ Vgl. Innviertler Heimatblatt vom 12. November 1938, 4.

⁹² Innviertler Heimatblatt vom 17. November 1938, 18.

auf die Deutschen böse.⁹³ Im Jänner 1939 wurde diskutiert, weshalb die Juden nicht einen eigenen Staat gründen würden, dann hätten sie von den Antisemiten eine Ruhe. 70.000 hätten die Ostmark schon verlassen, aber 230.000 wären noch hier: „Na, schen kloaweis wern ma s' schan anbringa.“ (Schön kleinweise werden wir sie schon los).⁹⁴ Den Lesern und Leserinnen der Texte wurde suggeriert, um so mehr die Juden „ausgeschaltet“ werden, desto besser gehe es im Land aufwärts.⁹⁵

Entnazifizierung

Nach dem Ende der NS-Herrschaft musste sich Resl wegen seinen Mitgliedschaften und Funktionen im NS-Staat der Entnazifizierung stellen. Er wurde auf Veranlassung der US-Besatzungsmacht im Oktober 1945 verhaftet und im Lager Glasenbach in Salzburg interniert.⁹⁶ Kennzeichnend für das Lagerleben war die Selbstverwaltung durch die inhaftierten Nationalsozialisten, wodurch auch die Weitertradierung nationalsozialistischen Gedankenguts gefördert wurde. Man organisierte selbst ein reichhaltiges „Kulturprogramm“.⁹⁷ Resl war im Lager sehr beliebt, verstand er es doch, die Häftlinge aufzuheitern und Abhilfe für deren Langeweile zu schaffen.⁹⁸

Nach seiner Entlassung aus der Lagerhaft Anfang Jänner 1947 wurde beim Landesgericht Linz ein Verfahren gegen ihn eingeleitet. Insbesondere der Verdacht, er sei illegaler Nationalsozialist gewesen, hatte in Verbindung mit dem Rang eines SA-Führers Erhebungen nach Paragraph 11 des Verbotsgesetzes zur Folge.⁹⁹ Im Falle einer Verurteilung drohte ihm der Verfall seines Vermögens.¹⁰⁰

⁹³ Innviertler Heimatblatt vom 1. Dezember 1938, 4.

⁹⁴ Innviertler Heimatblatt vom 7. Jänner 1939, 13; Mühlviertler Heimatblatt, 7. Jänner 1939, 5.

⁹⁵ Innviertler Heimatblatt vom 11. März 1939, 5.

⁹⁶ AStL, Akten Bürgermeister Koref, Sch. 271, Franz Resl, Gesuch an den Bundespräsidenten, 24.2.1948; OÖLA, LG Linz, Sondergerichte, VgVr 1062/1947, Franz Resl, 1, Amtsvermerk Bundespolizeidirektion Linz, 5.1.1947.

⁹⁷ Schuster, Deutschnational, bes. 221; Dohle/Eigelsberger, Camp Marcus W. Orr, 230 und 232.

⁹⁸ Langoth, Kampf, 298; Gläser, Da is amal, I; Dohle/Eigelsberger, Camp Marcus W. Orr, 190 f., 193 und 196.

⁹⁹ AStL, Akten Bürgermeister Koref, Sch. 271, Franz Resl, Gesuch an den Bundespräsidenten, 24.2.1948; OÖLA, LG Linz, Sondergerichte, VgVr 1062/1947, Franz Resl, 1, Amtsvermerk Bundespolizeidirektion Linz, 5.1.1947. Vgl. auch StGBI. 13/1945, § 11: „Ist jedoch ein ‚Illegaler‘, als politischer Leiter vom Ortsgruppenleiter und Gleichgestellten aufwärts oder in einem der Wehrverbände als Führer vom Untersturmführer und Gleichgestellten aufwärts tätig gewesen [...], so wird er mit schwerem Kerker von zehn bis zwanzig Jahren und dem Verfall des gesamten Vermögens bestraft, wenn die Tat nicht nach einer anderen Bestimmung strenger strafbar ist.“

¹⁰⁰ Vgl. AStL, Akten Bürgermeister Koref, Sch. 271, Franz Resl, Gesuch an den Bundespräsidenten, 24.2.1948.

Resl gab im Jänner 1947 an, vor 1938 keiner politischen Partei in Österreich angehört zu haben. Alle seine Vorträge hätten „keinen politischen Charakter“ gehabt. Er habe mit dem Nationalsozialismus vor 1938 nur „aus rein wirtschaftlichen Gründen sympathisiert“. Er führte – offenbar als Milderungsgrund – seine langjährige Mitgliedschaft im Geselligkeitsverein „Schlaraffia“¹⁰¹ und seine zeitweise bei den Freimaurern in Linz an. Allerdings sei er bei den Freimaurern wieder ausgetreten, „weil ich auch dort den mir vorgeschwebten Idealismus nicht fand“.¹⁰² In die NSDAP sei er am 8. Mai 1938 nur über Aufforderung des Bürgermeisters Josef Wolkerstorfer eingetreten, der ihm auch die Absicht mitteilte, ihn zum Rats Herrn zu ernennen. Resl gab auch an, dass er nicht um die Aufnahme in die SA angesucht habe, allerdings sei er gebeten worden, „ehrenamtlich in die SA einzutreten, um die Kameradschaftsabende zu leiten“. Zuletzt teilte Resl mit, dass er den Landesrat des Burgenlandes vor 1938, Michael Berthold, der nun Bürgermeister in Pregarten sei, im Jahr 1938 „aus dem Kerker in Eisenstadt befreit und außerdem ihn vor der Überstellung in das KZ Dachau bewahrt“ habe.¹⁰³ Der nunmehrige ÖVP-Politiker Berthold bestätigte, Franz Resl und dessen gleichnamiger Sohn hätten sich für ihn derart eingesetzt, „dass ich vor dem KZ Dachau gerettet und im Juni desselben Jahres aus der Haft entlassen wurde“. Nähere Angaben und Hinweise zu den seinerzeitigen Vorgängen fehlen allerdings in den Akten.¹⁰⁴ Berthold hatte freilich ein familiäres Naheverhältnis zur Familie Resl, war doch seine Tochter Mathilde mit Franz Resl junior verheiratet.¹⁰⁵

Ein Polizeibericht vom Jänner 1947 bestätigte im Wesentlichen die Angaben Resls: Er sei vor und während der Verbotszeit politisch nicht hervorgetreten und habe nur einen SA-„Ehrentitel“ wegen der Verwundetenbetreuung in der Organisation „Kraft durch Freude“ erhalten, „ohne daß er selbst jemals der SA angehört oder bei derselben irgendeinen Dienst versehen hat“. Auch liege kein Beweis dafür vor, dass er einen finanziellen Vorteil durch die NSDAP erhalten habe. Wegen eines „schweren Herzleidens“ wurde Resl aus der Polizeihaft entlassen und in das Spital der Barmherzigen Schwestern in Linz eingeliefert.¹⁰⁶

¹⁰¹ Zur Linzer „Schlaraffia“ und ihrer Verbindung mit den Freimaurern siehe Wagner, *Jüdische Biographien*, 402 f.

¹⁰² OÖLA, LG Linz, Sondergerichte, VgVr 1062/1947, Franz Resl, 3 f., Aussage Resl, 15.1.1947. Resl gehörte der Linzer Freimaurerloge Schiller offenbar von 1922 bis 1930 an (vgl. Fischer-Colbrie/Forsthuber/Baresch, *Erbe der Aufklärung*, 92).

¹⁰³ OÖLA, LG Linz, Sondergerichte, VgVr 1062/1947, Franz Resl, 3 f., Aussage Resl, 15.1.1947.

¹⁰⁴ Ebenda, 7, Erklärung Michael Berthold, 9.1.1947. Zur Zugehörigkeit Bertholds zur ÖVP vgl. https://www.pregarten.at/fileadmin/Pregarten/Dokumente/Wahlen/4._Gemeindevertretung_seit_1945/0403A2GVFUNP_01.pdf (22.4.2022).

¹⁰⁵ Vgl. AStL, Akten Bürgermeister Koref, Sch. 271, Franz Resl, Mathilde Resl an Sekretär Hager, 24.9.1945.

¹⁰⁶ OÖLA, LG Linz, Sondergerichte, VgVr 1062/1947, Franz Resl, 11, Polizeibericht, 16.1.1947.

Im Februar 1947 unterzog sich Resl der nach dem Verbotsgesetz vorgesehenen Registrierung als Nationalsozialist bei der Registrierungsstelle des Magistrates Linz. Er gab auch hier sein Beitrittsdatum zur NSDAP mit 8. Mai 1938 und seine Mitgliedschaft bei der SA ab 1940, zuletzt im Rang eines Obersturmführers „ehrenhalber“, an.¹⁰⁷

Bei seiner gerichtlichen Vernehmung im September 1947 führte Resl an, sich aktiv einer Aufnahme in die SA widersetzt zu haben. Er habe SA-Brigadeführer Nohel erklärt, „dass ich Feind jeder Uniform sei und daher diese Ernennung nicht annehmen könne“. Nohel habe erwidert, „diese Ernennung sei aber aus gesellschaftlichen Rücksichten notwendig“. Resl gab an, bei seinen Vorträgen bei der SA niemals Uniform getragen zu haben. Erst als 1942 ein Erlass herauskam, die Uniform „bei festlichen Angelegenheiten“ zu tragen, sei er „ca. 7 mal“ mit Uniform aufgetreten.¹⁰⁸

Weitere Erhebungen der Bundespolizeidirektion Linz fielen positiv für Resl aus: Er habe keine SA-Uniform getragen und die Zuerkennung der SA-Charge sei nur ehrenamtlich erfolgt. Als politischer Redner sei er nicht aufgetreten. Freilich wurde im Bericht erwähnt, dass Resl „als überzeugter Anhänger der NSDAP“ gegolten habe. „Verwerfliche Handlungen“ hätte er aber nicht begangen.¹⁰⁹

Das Landesgericht ermittelte in der Sache weiter, indem ein Richter die ehemaligen NS-Funktionäre Karl Wiesmayr und Josef Wolkerstorfer einvernahm. Wiesmayr gab an, dass man wegen der früheren Mitgliedschaft Resls in einer Freimaurerloge „bei einer höheren Parteidienststelle“ Rückfrage hatte halten müssen. Resl habe sich vor 1938 in keiner Weise in der NSDAP betätigt. Es sei ohne weiteres möglich, dass er bis zu seiner Ernennung zum Sturmführer niemals der SA angehört habe: „Sowohl SA als auch SS haben sich bemüht, bekannte Persönlichkeiten für sich zu gewinnen und haben diesen dann Ehrendienstränge verliehen.“¹¹⁰ Wolkerstorfer wiederum sagte aus, ihm sei nicht bekannt, dass Resl vor 1938 der Partei angehört hatte. Allerdings sei ihm dessen „nationale“ Einstellung aus der gemeinsamen Mitgliedschaft im Ruderverein „Schnecke“ bekannt gewesen. Resl sei 1938 „durch Begünstigung“ von Wolkerstorfer in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister in die Partei aufgenommen worden, was normalerweise durch die Mitgliedschaft bei der „Schlaraffia“ nicht möglich gewesen wäre. Da Wolkerstorfer Resl als Ratsherrn wollte, musste dieser in die Partei eintreten. Laut Wolkerstorfer hatte sich Resl auch dazu bereit erklärt, indem er den Oberbürgermeister bat,

¹⁰⁷ OÖLA, LG Linz, Sondergerichte, VgVr 1062/1947, Franz Resl, 25, Meldeblatt NS-Registrierung, 8.2.1947.

¹⁰⁸ Ebenda, 17–19, Vernehmung des Beschuldigten, 24.9.1947.

¹⁰⁹ Ebenda, 27, Bericht Bundespolizeidirektion Linz, 25.9.1947.

¹¹⁰ Ebenda, 37 f., Zeugenvernehmung Karl Wiesmayr, 20.2.1948.

„seine Aufnahme in die Partei zu begünstigen“.¹¹¹ Im März 1948 wurde das Verfahren gegen Resl schließlich eingestellt.¹¹²

Auch die Beurteilung von Franz Resl auf Basis der Registrierung als Nationalsozialist verbesserte sich im Laufe der Zeit: Galt er wegen seines SA-Ranges nach den Bestimmungen des Verbotsgesetzes 1947 ursprünglich als „Belasteter“, wurde er schließlich bloß als „minderbelastet“ eingestuft.¹¹³

Für Franz Resl ging es jedoch noch darum, das ihm auferlegte Berufsverbot aufheben zu lassen und auch die Auszahlung seiner Bundesbahnpension zu erreichen. Deshalb verfasste er ein Amnestieansuchen an den Bundespräsidenten. Dieser hatte nämlich nach Paragraph 47 Verbotsgesetz die Möglichkeit, in einem Gnadenakt die „ausnahmsweise“ Nachsicht von den gesetzlich auferlegten „Sühnfolgen“ zu erteilen. Das führte in der Praxis dazu, dass die Mehrheit der registrierten Nationalsozialisten – mit Unterstützung einer politischen Partei – ein Ausnahmegesuch an das Staatsoberhaupt richtete.¹¹⁴

In seinem Gesuch an Bundespräsident Karl Renner vom Februar 1948 charakterisierte Resl den Inhalt seiner Bücher als „Ausdruck bodenständigen österreichischen Humors“. Er habe seit beinahe 60 Jahren humoristische Vorträge gehalten und sei sehr häufig „bei geselligen Veranstaltungen der verschiedenen politischen Richtungen aufgetreten, ohne hiebei irgend einen Unterschied zu machen, denn meine Tätigkeit war ausschliesslich von der Absicht getragen, meinen Zuhörern einige frohe Stunden zu bereiten“. In seinem Schreiben führte Resl auch an, dass er fast 28 Jahre Schlaraffe gewesen sei „und mit einer ganzen Reihe von Juden befreundet war“.¹¹⁵

Für Franz Resl setzte sich besonders der Linzer Bürgermeister Ernst Koref ein, wie aus dessen Akten klar hervorgeht. Wie detailliert sich Koref mit dem Fall Resl beschäftigte, zeigt ein Schreiben vom Mai 1948. Darin bat Koref Resl um Informationen, wie es in seinem „§ 27-Ansuchen“ stehe: „Es wäre mir wertvoll zu wissen, ob Ihr Ansuchen schon von der oö. Landesregierung nach Wien weitergeleitet wurde, unter welcher Zahl und an welches Ministerium. Dies würde meine Intervention in Wien bedeutend erleichtern. Es kann nämlich sein, daß Ihr Gesuch nicht an das Verkehrsministerium, sondern, da sie ja zuletzt als Schriftsteller

¹¹¹ OÖLA, LG Linz, Sondergerichte, VgVr 1062/1947, Franz Resl, 39–41, Zeugenvernehmung Josef Wolkerstorfer, 8.3.1948.

¹¹² Ebenda, 15, Vermerk, 15.3.1948.

¹¹³ AStL, Akten Bürgermeister Koref, Sch. 271, Franz Resl, Gesuch an den Bundespräsidenten, 24.2.1948; ebenda, Resl an Koref, 22.3.1948; ebenda, Schreiben Resl, 6.9.1949.

¹¹⁴ Schuster/Weber, Bilanz, 35 und 41; Jeřábek, Entnazifizierungsakten, 539 f.; Schuster, Entnazifizierung Magistrat, 205.

¹¹⁵ AStL, Akten Bürgermeister Koref, Sch. 271, Franz Resl, Gesuch an den Bundespräsidenten, 24.2.1948.

tätig waren, an das Unterrichtsministerium geleitet wurde. Es könnte auch sein, daß beide damit befaßt werden. Sollten Sie aber nicht in der Lage sein, etwas in Erfahrung zu bringen, so bitte ich Sie, mich dies ebenfalls wissen zu lassen. In diesem Falle müßte ich mich der weit- aus größeren Mühe unterziehen, allen Stadien Ihres Ansuchens selbst nachzugehen.“¹¹⁶ Für Koref war die Angelegenheit jedenfalls so wichtig, dass er deswegen sogar selbst mit dem Bundespräsidenten sprach.¹¹⁷

Im August 1948 konnte Resl dem Linzer Bürgermeister berichten, dass er mehrere berufliche Angebote erhalten hatte: Der Bergland-Buch-Verlag in Salzburg beabsichtige sein Werk „Lachendes Land und lachende Leut“ neu herauszubringen, ein Frankfurter Verlag wolle das gänzlich neue Buch „Die Axt im Hause“ veröffentlichen und Konzertdirektionen aus Wien, Graz, Salzburg und Innsbruck hätten sich um die „Lustigen Resl-Abende“ bemüht. Zudem wünsche der Leiter der amerikanischen Kinderhilfe Resls Mitwirkung bei allen Abenden in Oberösterreich.¹¹⁸ In seinem Antwortschreiben warnte Koref Resl vor einem „vorzeitigen Auftreten“: „Irgend ein wenig wohlwollender ‚Mitmensch‘ könnte durch eine Anzeige die Behörden zum Einschreiten veranlassen, selbst wenn sie selbst aus eigenem nichts unternehmen würden.“ Koref schloss seinen Brief mit dem Wunsch: „Ich würde mich selbst sehr [Wort unterstrichen!] freuen, wenn der ‚alte Resl‘ bald wieder auf die Bevölkerung ‚losgelassen‘ werden könnte.“¹¹⁹

Mit seiner Befürwortung des Amnestiegesuches stand Koref nicht alleine da. Auch das Referat „politische Reinigung“ des Amtes der oberösterreichischen Landesregierung befürwortete es ausdrücklich: „Für seine [Resls] Verbundenheit mit Volk und Heimat sprechen seine Werke selbst, die jedem Österreicher unvergeßlich bleiben werden. Es bestünde nach h.a. [hieramtlichem] Ermessen ein öffentliches Interesse, wenn Resl von den Sühnefolgen des § 18, lit h (Verbot der Herausgabe von schriftstellerischen Werken) und § 18, lit p (Verbot des Auftretens als humoristischer Vortragskünstler) befreit werden würde, da Resl in seiner Art und Originalität wohl von keinem Zeitgenossen übertroffen werden dürfte.“¹²⁰

Am 30. September 1948 bewilligte Bundespräsident Renner die „Ausnahme von den Sühnefolgen“, wodurch das Berufsverbot Resls aufgehoben wurde und dieser auch wieder Anspruch auf die Auszahlung seiner Bundesbahnpension hatte.¹²¹

¹¹⁶ AStL, Akten Bürgermeister Koref, Sch. 271, Franz Resl, Koref an Resl, 10.5.1948.

¹¹⁷ Ebenda, Aktenvermerk Koref, 23.5.[1948].

¹¹⁸ Ebenda, Resl an Koref, 6.8.1948.

¹¹⁹ Ebenda, Koref an Resl, 30.8.1948.

¹²⁰ Ebenda, Amt der öö. Landesregierung, politische Reinigung, an Bundeskanzleramt, 28.6.1948.

¹²¹ Ebenda, Bundeskanzleramt an Resl, 6.10.1948.

Diskussion im Gemeinderat

Im März 1954, zweieinhalb Monate nach Resls Ableben, war die Person des Künstlers Thema im Linzer Gemeinderat. Ernst Koref berichtete unter den „Mitteilungen des Bürgermeisters“ von einer Veranstaltung der „Nationalen Liga“, einer Organisation ehemaliger Nationalsozialisten, die mit der KPÖ in Verbindung stand. Kennzeichnend für diese Gruppe war, dass sie sich auch aus ehemaligen VdU-Mitgliedern rekrutierte. Koref erzählte, dass bei der Veranstaltung in Wien auch der frühere VdU- und nunmehrige parteilose Linzer Gemeinderat Alois Rüdissler aufgetreten war. Rüdissler habe in seiner Rede – so Koref – behauptet, „daß der Linzer Bürgermeister es verschuldet hat, daß der in Österreich wohl sehr gut bekannte, nunmehr begrabene Volksdichter Franz Resl in das Konzentrationslager gekommen ist“. Nach den empörten Zwischenrufen Rüdisslers las Koref aus einem Bericht des „Österreichischen Beobachters“ vor: „Man hätte im Saal ein Blatt Papier zu Boden fallen hören können, als dann Kamerad Rüdissler in herzlichen Worten des kürzlich verstorbenen Volksdichters Franz Resl gedachte und dabei auch auf die Rolle des Linzer Bürgermeisters Koref hinwies, der sich nun nach dem Tod des beliebten Mannes als dessen Protektor aufspielen möchte. Keine der Besatzungsmächte, sagte Kamerad Rüdissler, hätte verlangt, daß der alte Resl als ehemaliger NS-Parteianwärter in ein Anhaltelager zu kommen habe! Herr Dr. Koref war zu jener Zeit schon der kommende Mann in Linz. Damals hörte man nichts davon, daß etwa er oder einer seiner Gesinnungsfreunde sich für Resl eingesetzt hätten. Heute aber wollen sie von der Popularität und der Beliebtheit des Toten auch schnell etwas für sich ergattern. Ein jämmerliches und widerliches Schauspiel.“¹²²

Koref ging jetzt ausführlich auf die Person Resls ein: Dieser sei bedauerlicherweise „offenbar unter dem atmosphärischen Druck der Jahre nach 1938 in politischer Hinsicht exzediert“. Er sei ins „Konzentrationslager“ – Koref meinte das US-Internierungslager – gekommen, weil er ein Ratsherr der Stadt Linz gewesen sei. Resl habe „zu jenem Halbdutzend von Menschen gehört, um die ich mich unentwegt, vom Stadtkommandanten angefangen bis zum höchsten Kommandanten der amerikanischen Besatzungsmacht, bemüht habe, um ihn von Glasenbach zurückzubekommen“. In der Folge schilderte Koref seine vielen Interventionsbemühungen bei der Landesregierung und den Ministerien in Wien, für Resl die Ausnahme von den Sühnefolgen zu erreichen. Der Bürgermeister schloss seine Rede mit der Feststellung: „Franz Resl,

¹²² AStL, GRP, Gemeinderatssitzung, 22.3.1954, 14–16. Zu Rüdissler siehe AStL, Gemeinderatskartei, sowie Bart/Puffer, Gemeindevertretung, 241, zur Nationalen Liga Mugrauer, Nationale Liga, 1–6.

wir haben uns an seinem Begräbnis persönlich beteiligt, die Stadtgemeinde hat ihm ein Ehrengrab gewidmet, nicht um hinterher in einem besonderen Lichte zu erscheinen, sondern, um mit der Tat zu beweisen, daß wir menschlich handeln wollen und daß wir einen dicken Strich unter die politische Vergangenheit dieses Menschen ziehen wollen.“ Im Gemeinderatsprotokoll ist „langanhaltender, starker Beifall“ vermerkt.¹²³

Kurt Tweraser hat den Umgang Korefs mit der Person des populären Volksschriftstellers Resl als Beispiel für einen „Akt der Versöhnung“ interpretiert, durch den der Linzer Bürgermeister den Prozess der Integration der „Ehemaligen“ voranzutreiben gedachte.¹²⁴ Noch in seinen im Jahr 1980 erschienenen Memoiren schrieb Ernst Koref, dass „Resl fast ein Freund und Liebling von mir“ gewesen sei.¹²⁵

Rezeption

Unmittelbar nach seinem Ableben erhielt Franz Resl von der Stadt Linz ein Ehrengrab am Linzer Barbarafriedhof zugesprochen.¹²⁶ Ein Jahr später, im Februar 1955, beschloss der Linzer Stadtrat einstimmig die Benennung einer Verkehrsfläche nach Franz Resl. Der „Reslweg“, der als Sackgasse endet, befindet sich in der Katastralgemeinde Lustenau in der Nähe des während der NS-Zeit entstandenen Industriegebiets. Der von Kulturverwaltungsdirektor Hanns Kreczi unterzeichnete Amtsbericht enthielt keine besondere Begründung, weshalb ein Straßenzug nach dem „Volksschriftsteller“ Resl benannt wird.¹²⁷ Kreczi selbst war während der NS-Herrschaft schon in der Linzer Stadtverwaltung – im Kulturredamt und zuletzt als Sekretär des Oberbürgermeisters Langoth – tätig gewesen und muss deshalb den Vortragskünstler und Ratsherrn Resl aus nächster Nähe erlebt haben.¹²⁸

Franz Resl wurde nach seinem Tod im Jahr 1954 nicht vergessen. Im Gasthof „Schwarzer Anker“ am Linzer Hessenplatz gab es ganz in der Nähe von Resls langjähriger Wohnadresse in der Lustenauer Straße eine „Resl-Runde“. Im Jahr 1963 erschien „Das große Resl-Buch“. Noch 1983 veranstaltete das ORF-Landesstudio Oberösterreich anlässlich des 100. Geburtstages von Franz Resl einen Vortragswettbewerb.¹²⁹ Posthum wurde Resls Name in der Anlage

¹²³ AStL, GRP, Gemeinderatssitzung, 22.3.1954, 16–18.

¹²⁴ Tweraser, Parteiensystem, 190 f.

¹²⁵ Koref, Gezeiten, 440.

¹²⁶ AStL, GRP, Gemeinderatssitzung, 22.3.1954, 18.

¹²⁷ AStL, Straßenbenennungen, Reslweg, Amtsbericht, 10.2.1955.

¹²⁸ Zu Hanns Kreczi vgl. Schuster, Eliten, 79–81.

¹²⁹ Gläser, Da is amal, I und IV; Ebner/Ebner/Weißengruber, Literatur in Linz, 502; Baur/Gradwohl-Schlacher, Literatur, 349.

des Dichtersteins Offenhausen (Bezirk Wels-Land) verewigt, die 1963 von ehemaligen Insassen des Lagers Glasenbach initiiert worden war. Die Tafel für Resl spendete die Bundesleitung der „Wohlfahrtsvereinigung der Glasenbacher“.¹³⁰ Der „Verein Dichterstein Offenhausen“ sah in Resl einen „aufrechten und furchtlosen Mann, der immer für seines Volkes Recht eintrat, selbst im berüchtigten Lager Glasenbach“.¹³¹

Im September 2018 wurde das städtische Ehrengrab für Franz Resl wegen dessen NS-Vergangenheit aufgelöst.¹³²

Zusammenfassung

Der Linzer Franz Resl verstand es, mit seinen humorvollen Auftritten über Jahrzehnte hinweg das Publikum zu begeistern. Die Konsumenten und Konsumentinnen seiner meist unpolitischen Darbietungen rekrutierten sich aus allen Bevölkerungsschichten und politischen Parteien.

Bereits recht früh zeigte Resl Sympathien für den Nationalsozialismus. Er gab nach dem „Anschluss“ an, bereits 1933 Mitglied der NSDAP geworden zu sein und auch die zwischen 1933 und 1938 verbotene Partei unterstützt zu haben. Im nationalsozialistischen Deutschen Reich trat er bereits vor 1938 im Radio auf.

Sein Status als überregionale Berühmtheit machte ihn ab 1938 für die führenden NS-Funktionäre in Linz und Oberdonau besonders interessant, weshalb seiner formalen Aufnahme in die Partei und seiner Bestellung als SA-Führer trotz seiner früheren Zugehörigkeit zu einer Freimaurerloge nichts im Wege stand. Als Ratsherr der Stadt Linz wurde Resl 1939 Funktionsträger im NS-Staat. Insbesondere im NSDAP-Organ „Heimatblatt“ machte Resl Propaganda für den Nationalsozialismus. Bevorzugte Opfer seiner Schmähtiraden, die er fiktiven NS-Parteigängern in den Mund legte, waren Juden und Jüdinnen.

Oberbürgermeister Wolkerstorfer beauftragte Resl mit der Ausrichtung des Linzer Karnevals des Jahres 1939. Das Faschingskomitee unter Resl inszenierte die Faschingsveranstaltungen im Sinne der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“. Insbesondere der Karnevalszug am 19. Februar geriet zu einer politischen Abrechnung mit den vermeintlichen Gegnern und Gegnerinnen des NS-Regimes, insbesondere mit Juden und Jüdinnen. So präsentierten

¹³⁰ Adalbert-Stifter-Institut / StifterHaus, Karin Gradwohl-Schlacher, Kurzbiographie Franz Resl; Mitteilungen Wohlfahrtsvereinigung der Glasenbacher, Jg. 7, Folge 27 (September 1963); Nöstlinger, Dichterstein Offenhausen, bes. 28–30 und 50; Handbuch des Rechtsextremismus, 219–225; Purtscheller, Aufbruch der Völkischen, 78.

¹³¹ Kleine Offenhauser Literaturgeschichte, 60.

¹³² AStL, Ablage, Verständigung durch Linz Kultur, 13.9.2018.

sich beispielsweise Kostümierte dem Publikum als die „in Ketten abgeführten letzten Juden“. Da alle Ideen für Themen und für Festwagen im Vorhinein dem Faschingskomitee zur Genehmigung vorgelegt werden mussten, ist von einer klaren Mitverantwortung Resls für dieses „Spektakel“ auszugehen.

Ungeachtet seiner Tätigkeit für die NS-Machthaber setzten sich in der Nachkriegszeit viele Verantwortungsträger, allen voran der sozialdemokratische Bürgermeister von Linz, Ernst Koref, für den Unterhaltungskünstler Resl ein. Dreieinhalb Jahre nach dem Ende der NS-Herrschaft konnte Franz Resl wieder seinen Beruf als „Humorist“ mit Vorstellungen, Büchern und im Radio mit demselben Erfolg wie in früheren Zeiten ausüben.

Literatur

- Bart/Puffer, Gemeindevertretung = Richard Bart und Emil Puffer, Die Gemeindevertretung der Stadt Linz vom Jahre 1848 bis zur Gegenwart. Linz 1968.
- Baur/Gradwohl-Schlacher, Literatur = Uwe Baur und Karin Gradwohl-Schlacher, Literatur in Österreich 1938–1945. Handbuch eines literarischen Systems. Band 3. Oberösterreich. Wien-Köln-Weimar 2014.
- Dohle/Eigelsberger, Camp Marcus W. Orr = Oskar Dohle und Peter Eigelsberger, Camp Marcus W. Orr. „Glasenbach“ als Internierungslager nach 1945 (Schriftenreihe des Salzburger Landesarchivs 15). Linz-Salzburg 2009.
- Ebner/Ebner/Weißengruber, Literatur in Linz = Helga Ebner, Jakob Ebner und Rainer Weißengruber, Literatur in Linz. Eine Literaturgeschichte (Linzer Forschungen 4). Linz 1991.
- Fischer-Colbrie/Forsthuber/Baresch, Erbe der Aufklärung = Gerald Fischer-Colbrie, Gerhard Forsthuber und Kurt Baresch, Erbe der Aufklärung. Die Freimaurerloge Zu den Sieben Weisen in Linz 1783/1999 (HistJbL 1998). Linz 1999.
- Gläser, Da is amal = Bärbl Gläser, Da is amal, da hat amal ... Franz Resl in Berichten von Ohren- und Augenzeugen. In: OÖN, Magazin (Wochenendbeilage) vom 30.4.1983, I und IV.
- Gustenau, Mit brauner Tinte = Michaela Gustenau, Mit brauner Tinte. Nationalsozialistische Presse und ihre Journalisten in Oberösterreich (1933–1945) (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 13). Linz 1992.
- Handbuch des Rechtsextremismus = Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Hrsg. von Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Neuausgabe Wien 1994.
- Jeřábek, Entnazifizierungsakten = Rudolf Jeřábek, Entnazifizierungsakten im Österreichischen Staatsarchiv. In: Entnazifizierung im regionalen Vergleich (HistJbL 2002). Hrsg. von Walter Schuster und Wolfgang Weber. Linz 2004, 529–550.
- John, Bevölkerung in der Stadt = Michael John, Bevölkerung in der Stadt. „Einheimische“ und „Fremde“ in Linz (19. und 20. Jahrhundert) (Linzer Forschungen 7). Linz 2000.
- John, Juden in Linz = Michael John, Juden in Linz. In: Bilder des Nationalsozialismus in Linz. Hrsg. von Fritz Mayrhofer und Walter Schuster. Linz 2007, 102–111 und 183.

- Kleine Offenhauser Literaturgeschichte = Kleine Offenhauser Literaturgeschichte. Lebens- und Werkdaten der bis 1978 in der Dichtersteinanlage verewigten Dichter und Schriftsteller. Hrsg. vom Verein Dichterstein Offenhausen. Offenhausen 1978.
- Koref, Gezeiten = Ernst Koref, Die Gezeiten meines Lebens. Wien-München 1980.
- Langoth, Kampf = Franz Langoth, Kampf um Österreich. Erinnerungen eines Politikers. Wels 1951.
- Mugrauer, Nationale Liga = Manfred Mugrauer, Transmissionsriemen zu „kleinen“ Nazis. Die „Nationale Liga“ in der Nachkriegspolitik der KPÖ. In: Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft 28/3 (Oktober 2021), 1-6.
- Nöstlinger, Dichterstein Offenhausen = Michaela Nöstlinger, Der Dichterstein Offenhausen. Ungedr. Geisteswiss. Diplomarbeit Wien 1997.
- Purtscheller, Aufbruch der Völkischen = Wolfgang Purtscheller, Aufbruch der Völkischen. Das braune Netzwerk. Wien 1993.
- Resl, Aus meiner fröhlichen Werkstatt = Franz Resl, Aus meiner fröhlichen Werkstatt. Heitere Kurzgeschichten und Reimereien. Graz 1933.
- Resl, Da is amal (1924) = Franz Resl, Da is amal ... Da san amal ... Da hat amal ... 99 lustige G'schichten aus meinem Schmierbüch'l. Linz 1924.
- Resl, Da is amal (1940) = Franz Resl, Da is amal ... Da san amal ... Da hat amal ... 2 x 99 lustige G'schichten aus meinem Schmierbüchl. Band 1. Linz 1940.
- Resl, Da is amal (1943) = Franz Resl, Da is amal bei uns dahoam ... Eine Auslese lustiger Geschichten aus meinen Vortragsbüchern. Wels 1943.
- Resl, Da is amal Band 2 (1940) = Franz Resl, Da is amal ... Da san amal ... Da hat amal ... 2 x 99 lustige G'schichten aus meinem Schmierbüchl. Band 2. Linz 1940.
- Resl, Da is amal Band 6 (1937) = Franz Resl, Da is amal ... Da san amal ... Da hat amal ... 2 x 99 lustige G'schichten aus meinem Schmierbüchl. Band 6. 2. Aufl. Linz 1937.
- Resl, Humor im Alltag = Franz Resl, Humor im Alltag. Salzburg 1936.
- Resl, Lachendes Land = Franz Resl, Lachendes Land und Lachende Leut'. Graz 1932.
- Resl, Optimist = Franz Resl, Der unheilbare Optimist. Humor in Reim und Prosa. Salzburg 1950.
- Rohleder, Oberösterreichische Tages- und Wochenzeitungen = Edith Sibylle Rohleder, Die oberösterreichischen Tages- und Wochenzeitungen in ihrer Entwicklung vom Ende der Monarchie bis 1965. Ungedr. Phil. Diss. Wien 1966.
- Schuster, Deutschnational = Walter Schuster, Deutschnational – Nationalsozialistisch – Entnazifiziert. Franz Langoth. Eine NS-Laufbahn. Linz 1999.
- Schuster, Eliten = Walter Schuster, Eliten in Politik und Verwaltung: Die Stadt Linz 1918 – 1934 – 1938 – 1945. In: Biographien und Zäsuren. Österreich und seine Länder 1918 – 1933 – 1938 (HistJbL 2010/2011). Hrsg. von Wolfgang Weber und Walter Schuster. Linz 2011, 55-90.
- Schuster, Entnazifizierung Magistrat = Walter Schuster, Die Entnazifizierung des Magistrates Linz. In: Entnazifizierung und Wiederaufbau in Linz (HistJbL 1995). Hrsg. von Fritz Mayrhofer und Walter Schuster. Linz 1996, 87-205.

Schuster, NS-Kommunalpolitik = Walter Schuster, Aspekte nationalsozialistischer Kommunalpolitik. In: Nationalsozialismus in Linz 1. Hrsg. von Fritz Mayrhofer und Walter Schuster. Linz 2001, 197-325.

Schuster/Weber, Bilanz = Walter Schuster und Wolfgang Weber, Entnazifizierung im regionalen Vergleich: der Versuch einer Bilanz. In: Entnazifizierung im regionalen Vergleich (HistJbL 2002). Hrsg. von Walter Schuster und Wolfgang Weber. Linz 2004, 15-41.

Tweraser, Parteiensystem = Kurt Tweraser, Das politische Parteiensystem im Linzer Gemeinderat. In: Linz im 20. Jahrhundert 1 (HistJbL 2007/2008/2009). Hrsg. von Fritz Mayrhofer und Walter Schuster. Linz 2010, 93-210.

Wagner, Jüdische Biographien = Verena Wagner, Linz 1918/1938 - Jüdische Biographien (HistJbL 2016/2017/2018). Linz 2018.

